

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klasse 7,  
 habt ihr schon die Aufgaben bearbeitet? Hier findet ihr nun die  
 Lösungen zum Vergleichen und Verbessern.

## Lösungen

### Lernziel 2.2

**S. 93 Handlungen nachvollziehen und Figuren verstehen**  
 Johann Peter Hebel: **Kannitverstan**

Siehe hierzu die **Folie** „Kannitverstan – Inhalte zusammenfassen“ auf der CD-ROM.  
 Die Erzählung wird auf der beigefügten CD-ROM als **Hörtext** mit Arbeitsblatt angeboten.

a/b Zuordnung von Wörtern und Erklärungen: 1 C, 2 D, 3 E, 4 B, 5 F, 6 A  
 Heutige Anreden: Z. 8: „Können Sie mir nicht sagen, ...“ – Z. 21: „Ich kann Sie nicht verstehen.“

a „Ich verstehe Sie leider nicht.“ (Satz B)  
 b Satz B: Er hält ihn für den Namen eines reichen Einwohners. (Z. 23–25)

### Lernziel 2.3

**S. 94 Kannitverstan (Fortsetzung)**

Beispiel für eine Textwiedergabe:  
 Als der Handwerksbursche zum Hafen gelangt, ist er überwältigt von den vielen Schiffen. Sein Blick fällt auf ein großes Schiff und er traut seinen Augen kaum, als er bemerkt, welche Waren aus dem Schiff ausgeladen werden: Zucker, Kaffee, Reis, Pfeffer und vieles andere mehr. Der Bursche möchte wissen, wem all die Reichtümer gehören. Er spricht einen Arbeiter an, der eine Kiste auf der Schulter aus dem Schiff trägt. Die Antwort des Mannes lautet: „Kannitverstan.“ Wieder denkt er, dass es sich um denselben reichen Einwohner handelt, dem auch das wunderschöne Haus mit den wunderschönen Tulpen in vergoldeten Blumentöpfen vor den Fenstern gehört.

a Mögliche Ergebnisse:

	1. Teil (S. 93, Z. 1–26)	2. Teil (Z. 27–49)
<b>Was sieht der Bursche?</b>	prächtige Häuser	reich beladene Schiffe
<b>Wie reagiert er darauf?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ist überwältigt von der Größe, der Bauweise und dem Blumenschmuck eines Hauses</li> <li>– will wissen, wem das Haus gehört</li> <li>– fragt einen Mann nach dem Namen des Besitzers</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ist beeindruckt von einem großen Schiff, aus dem sehr viele Waren herausgetragen werden</li> <li>– will wissen, wem das Schiff gehört</li> <li>– fragt einen Mann nach dem Namen des Besitzers</li> </ul>
<b>Was denkt er am Ende?</b>	Haus gehört einem Mann mit dem Namen Kannitverstan	Schiff gehört einem Mann mit dem Namen Kannitverstan

b Gemeinsamkeiten im Handlungsverlauf:  
 In beiden Textstellen ist der Handwerksbursche überwältigt vom Reichtum, den er sieht. Beim ersten Mal geht es um ein Haus, beim zweiten Mal um ein Schiff. In beiden Fällen möchte der Bursche wissen, wer der Besitzer ist, und spricht deshalb Vorübergehende an. Diese antworten beide Male: „Kannitverstan.“ Der Bursche denkt sich jedes Mal, dass es sich hierbei um den Besitzer handelt.

## Lernziel 2.4

### S. 95 Kannitverstan (Letzter Teil)

- 1 a Auf dem Bild wird der Textabschnitt Z. 88–93 dargestellt.
- b Das Bild zeigt den Burschen in einem Gasthof. Er sitzt bei Speis und Trank. Dabei geht ihm durch den Kopf, was er in Amsterdam erlebt hat. Er denkt an Herrn Kannitverstan und dessen Reichtum. Vor seinem inneren Auge sieht er noch einmal das Haus und das Schiff des reichen Mannes. Aber er sieht auch dessen Grab.
- 2 Mögliche Beschreibungen der Gefühlslage des Handwerksburschen:  
Als der Handwerksbursche den Trauerzug bis zum Grab begleitet, fühlt er sich sehr unglücklich. Der Trauerzug (schwarzer Leichenwagen, schwarz verummte Pferde, in schwarze Mäntel geklei-

dete Menschen) versetzt ihn in eine traurige Stimmung. Der Tod eines Menschen berührt ihn sehr. Als er erfährt, dass es sich bei dem Toten um den vermeintlichen Herrn Kannitverstan handelt, ist er besonders betrübt und begleitet den Trauerzug bis zum Grab. Nachdem das Begräbnis vorüber ist, geht der Handwerksbursche in eine Gaststätte. Dort fühlt er sich wieder besser. Er stärkt sich erst einmal mit Essen und Trinken und tröstet sich am Schluss mit der Einsicht, dass auch reichen Menschen am Ende ihres Lebens nur der Tod bleibt. Er bedauert nun sein eigenes Leben in Armut nicht mehr.

- 3 a/b Die Aussage des Schülers ist falsch. Mögliche Begründungen:
- – Du hast Unrecht, denn nur der Leser weiß, dass der Mann nicht Kannitverstan heißt.
  - – Du hast Unrecht, denn der Bursche glaubt weiterhin, dass der Mann Kannitverstan heißt.
- 4 Satz D fasst die Lehre der Kalendergeschichte am besten zusammen.

## Lernziel 3.1

### S. 97 Johann Peter Hebel: Der Barbierjunge von Segringen

#### 1 Mögliche Worterklärungen:

- Barbier ist ein Beruf. Heute sagt man Frisör. Denn in Z. 8 des Textes steht, dass das Rasieren zu den Aufgaben eines Barbiers gehört.
- Mit Geld kann man „bezahlen“ (vgl. Z. 12). Also sind Kronentaler eine Währung.
- Ein Gesell ist ebenfalls ein Handwerker. Er wird vom Barbier geschickt, um die Rasur zu übernehmen.
- Ein Lehrjunge ist ein Junge, der eine Ausbildung macht. Es handelt sich um einen auszubildenden Handwerker.
- Rock ist ein veraltetes Wort für Jacke.
- Mit Kirchweihe bezeichnet man ein Fest im katholischen Kirchenjahr.
- Ein Schnäpper ist eine Armbrust (Waffe).
- Verwegen bedeutet furchtlos. Im Text ist in Z. 31 davon die Rede, dass der Lehrjunge beim Rasieren kaltblütig ist.
- Verstochen ist ein heute nicht mehr gebräuchliches Wort für erstechen, umbringen.
- Statt die Gurgel abhauen sagt man heute „die Gurgel durchschneiden“.

#### 2 Zuordnung der Wörterbucheinträge: Barbier = 3, Geselle = 1, Kirchweihe = 4, Rock = 2, Schnäpper = 8, verwegen = 5, verstochen = 6, abgehauen = 7

#### 3 a/b Zusammenfassung der Geschichte/richtige Reihenfolge:



- F** Eines Tages kommt ein unheimlicher Fremder von der Armee in ein Wirtshaus. Er verlangt einen Frisör, weil er sich rasieren lassen will.
- R** Der Wirt holt einen Barbier, der jedoch gleich wieder fortläuft. Denn der Fremde will ihn erstechen, falls er ihm die Haut anritzen sollte.
- I** Der furchtsame Barbier schickt seinen Gesellen ins Wirtshaus. Der Fremde droht ihm ebenfalls mit dem Tod. Daher läuft auch der Geselle fort, ohne den Fremden rasieren zu lassen.
- S** Der weggelaufene Geselle schickt wiederum den Lehrjungen, der schließlich den Mut aufbringt, den Fremden zu rasieren.
- Ö** Der Lehrjunge weiß, dass er den Fremden während der Rasur in seiner Macht hat. Er könnte ja jederzeit mit seinem Rasiermesser zustechen.
- R** Am Ende ist der Fremde dankbar für sein Leben. Nie mehr will er derart drohen.

#### 4 a Mögliche Beschreibung des Fremden zu Beginn der Geschichte:

Der Fremde sieht sehr *auffällig* aus. Besonders *verwildert* erscheint er durch seinen Bart, der sehr dicht ist. Sein Verhalten ist *eigentümlich*, sein Auftreten *herrisch* und *Angst einflößend*. Er benimmt sich nicht wie ein Gast, der etwas zum Essen und Trinken bestellt, sondern fragt zunächst einmal *aggressiv* nach einem Frisör. Die Art, wie der Fremde redet, ist *herablassend* und *einschüchternd*. So droht der Fremde *Schrecken erregend* sowohl dem Barbier als auch dem Gesellen mit dem Tod, falls sie ihn beim Rasieren schneiden sollten.

b Am Ende der Geschichte ist der Fremde wie verwandelt. Er hat erkannt, dass er sich während der Rasur in großer Gefahr befand. Der Lehrjunge gab ihm zu verstehen, dass er es war, der die Macht über den Fremden hatte. Denn hätte der Lehrjunge den Fremden beim Rasieren geschnitten und hätte der Fremde deshalb gezuckt, so hätte der Lehrjunge sofort zugestochen. Der Fremde begreift, dass er viel zu angeberisch aufgetreten ist. Am Ende ist der Fremde erleichtert. Er verhält sich freundlich, dankbar und großzügig und schwört seinem arroganten Verhalten ab.

c Während sich der Barbier und der Geselle von dem großspurigen Verhalten des Fremden beeindruckt und einschüchtern lassen, verhält sich der Lehrjunge selbstbewusst, unerschrocken und mutig. Allerdings ist die Frage, ob er sich nicht eine Spur zu keck verhält.

#### 5 Mögliche Lehren der Geschichte:

- Aus der Geschichte kann man lernen, dass man sich nicht so schnell von großspurigen Menschen einschüchtern lassen soll.  
Begründung: Das Verhalten des Lehrjungen zeigt, dass man mit Mut auch mit großspurig auftretenden Menschen fertigwerden kann. Oft steckt hinter einer Großspurigkeit eine menschliche Schwäche, die verborgen bleiben soll.
- Aus der Geschichte kann man lernen, dass man seine Macht nicht überschätzen sollte.  
Begründung: Das Beispiel des Fremden zeigt, dass er seine Macht überschätzt hat. Er ist zur Erkenntnis gelangt, dass auch der Lehrjunge Macht über ihn hatte.

## Lernziel 3.2

### S. 99 Eine moderne Kalendergeschichte umgestalten

Bertolt Brecht: **Der hilflose Knabe**

1 Mögliche Leseindrücke: Das Verhalten des Mannes ist überraschend, weil er dem Jungen auch noch den letzten Groschen wegnimmt. Eigentlich hätte man erwartet, dass er dem Jungen hilft.

- 2 a Die Schüler/-innen werden vermutlich verschiedene Varianten entwickeln. Ihre Erzählungen könnten zeigen, dass der Junge
- (a) das Verhalten des Mannes merkwürdig findet und nicht einordnen kann,
  - (b) begreift, dass der Mann ihm eine Lehre erteilen wollte.

Beispiel:

*Gestern hatte ich endlich das Geld für einen Kinobesuch zusammen. Ich hatte mich schon lange darauf gefreut. Als ich das Kino schon fast erreicht hatte, kam plötzlich ein Junge angelaufen. Noch ehe ich mich versah, riss er mir einfach einen Groschen aus der Hand und rannte weg. Ich schrie um Hilfe, aber niemand hörte mich. Aus lauter Verzweiflung und Enttäuschung fing ich an zu weinen. Plötzlich blieb ein Mann bei mir stehen und wollte wissen, was passiert sei. Er war sehr freundlich zu mir und so erzählte ich ihm die ganze Geschichte. Ich hoffte, dass er mir helfen würde. Er hätte ja dem Jungen, der immer noch zu sehen war, hinterherlaufen und ihn zur Rede stellen können. Oder er hätte mir einen Groschen fürs Kino schenken können.*

Ende Variante a:

*Aber der Mann dachte gar nicht daran, mir zu helfen. Er fragte mich nur, ob ich auch geschrien hätte, und zwar laut genug. Als ich ihm sagte, dass ich nicht lauter schreien könne, nahm er mir den anderen Groschen auch noch weg. Ich glaube, der Mann hat darauf spekuliert, dass ich mich wieder nicht wehren würde.*

Ende Variante b:

*Aber der Mann dachte gar nicht daran. Stattdessen fragte er mich, ob ich denn wohl laut genug geschrien hätte. Als ich ihm sagte, dass ich nicht lauter schreien könne, reagierte er seltsam: Er nahm mir einfach den zweiten Groschen auch noch weg. Ziemlich zermürbt machte ich mich auf den Heimweg. Ich fragte mich selbst, warum ich mich nicht wehrte und den Mann einfach gewähren ließ.*

- b Mögliches Beispiel:

*Gestern hatte ich eine merkwürdige Begegnung mit einem Jungen. Er fiel mir auf, weil er weinte. Ich dachte zuerst, dass er vielleicht Hilfe nötig hätte, und sprach ihn an. Ich fragte ihn nach dem Grund für seine Tränen. Der Junge erzählte mir, dass er auf dem Weg zum Kino gestohlen worden sei. Ein anderer Junge habe ihm einen seiner beiden Groschen aus der Hand gerissen. Ich fragte den Jungen, ob er nicht um Hilfe geschrien habe. Da er die Frage bejahte, war ich schon ein wenig verwundert. Irgendjemand hätte ihn doch hören müssen. Ich fragte den Jungen, ob er auch laut genug geschrien habe. Er sagte mir, dass er nicht lauter schreien könne. Seine Antwort verblüffte mich. Ich hatte den Eindruck, dass der Junge es einfach so hingenommen hatte, dass er bestohlen wurde. Ich finde, dass man Unrecht nicht widerspruchslos hinnehmen sollte, und so kam mir der Gedanke, ihm eine Lehre zu erteilen. Ich nahm ihm den zweiten Groschen auch noch weg und wollte ihm damit zeigen, dass er im Leben immer wieder der Dumme sein wird, wenn er nicht lernt, sich für seine Interessen einzusetzen.*

- 3 Satz B stimmt. Der Einleitungssatz macht deutlich, dass Herr K. es als eine Unart betrachtet, wenn Menschen erlittenes Unrecht widerstandslos hinnehmen.

- 4 Mögliche Fortsetzung der Geschichte aus der Sicht des Jungen:  
*Ich hatte zunächst nur geglaubt, dass auch der Mann mir mein Geld nur wegnehmen wollte. Aber inzwischen bin ich anderer Meinung. Wahrscheinlich wollte er mir zeigen, dass mir ganz schnell wieder ein neues Unrecht geschehen kann, wenn ich es wieder nur teilnahmslos hinnehme. Ich bin überzeugt davon, dass ich anfangen sollte, für meine Rechte zu kämpfen.*

## Lernziel 3.3

**S. 100** Eine neuere Kalendergeschichte lesen und verstehen

Martin Auer: **Herr Balaban und seine Tochter Selda – Geschichte Nr. 196**

**1** Mögliche Überschriften:  
Z. 1–16: Herr Balaban trifft einen jungen Werbefachmann  
Z. 17–55: Herr Balaban erzählt die Geschichte vom hässlichen Timur Lenk  
Z. 56–58: Gemeinsamkeit zwischen dem Maler und dem Werbefachmann

**2** Die überraschende Wendung in der Geschichte kommt dadurch zustande, dass Herr Balaban die Arbeit des Werbefachmanns mit der Nasreddin Hodschas vergleicht, der Timur Lenk nicht so malt, wie er wirklich ist, sondern seine unvorteilhaften körperlichen Merkmale kaschiert.

**3**

- Die Schüler/-innen erinnern sich möglicherweise an Nasreddin Hodscha, eine Figur aus der islamischen Welt, die gerne lustige Geschichten erzählt.
- Dem Werbefachmann wie Nasreddin Hodscha geht es darum, ihre „Kunden“ zufriedenzustellen. Hodscha stellt seinen hässlich aussehenden Herrscher nicht realistisch dar, sondern täuscht durch eine geschickt gewählte Pose über dessen unattraktives Äußeres hinweg. Auch Werbefachleute verstehen sich darauf, die Realität zu übertünchen und sie schönzumalen. Sie kommen damit den Wünschen, Sehnsüchten und Erwartungen ihrer Kunden entgegen.
- Wichtig ist, dass die Schüler/-innen ihre Meinung begründen, etwa damit, dass es in beiden Fällen darum geht, etwas in ein positives Licht zu rücken.

## Lernziel 3.4

**S. 101** Teste dich!

Jürg Schubiger: **Das Ausland**

**1** Folgende Reihenfolge ist richtig: W E N D U N G

**2**

- Merkmale einer Kalendergeschichte:
  - kurz, unterhaltsam und belehrend
  - merkwürdige, manchmal lustige Geschehnisse
  - Figuren meist einfache Menschen
  - überraschende Wendung
  - Lehre
  - wollen zum Nachdenken anregen

## Lernziel 4.1

**S. 102** Johann Peter Hebel: **Das wohifeile Mittagessen**

**1**

- Mögliche Eindrücke:
  - Gast: listig, dreist, durchtrieben, schlau
  - Löwenwirt: hinterhältig, schadenfroh, verschlagen, neidisch
  - Bärenwirt: missgünstig
- „Wohifeil“ könnte man mit „günstig“ (C) übersetzen.

**2** Der Löwenwirt verzeiht dem Gast, weil er ihn dazu benutzen will, dem Bärenwirt, mit dem er in Unfrieden lebt, eins auszuwischen.

**3** Der Erzähler möchte verdeutlichen, dass die beiden Wirte sehr dumm sind. Weil jeder neidisch auf den Verdienst des anderen ist, überlegt sich jeder, wie er dem anderen schaden kann. Die Wirte beschäftigen sich so sehr mit sich selbst, dass sie gar nicht merken, wie leicht sie deshalb von einem Dritten ausgenutzt werden können. Stattdessen könnten sie sich das Erlebnis eine Lehre sein lassen und sich aussöhnen: „Denn Frieden ernährt, aber Unfrieden verzehrt.“

## Lernziel 4.2

**S. 103 Planen: Das Geschehen knapp nachvollziehen**

1 Mögliche unbekannte Wörter:  
– Sechser (Z. 13): kleine Geldmünze  
– Schalk (Z. 26): Spaßvogel, Schelm

2 a In einer kleinen Stadt in einem Gasthaus  
b Löwenwirt, Gast, Bärenwirt  
c Mögliches Flussdiagramm:

```
graph TD; A[Ein Gast kommt zum Löwenwirt.] --> B[Der Gast bestellt für „sein Geld“ Essen und Trinken.]; B --> C[Der Gast bezahlt zu wenig.]; C --> D[Der Wirt ist erstaunt und fordert mehr Geld.]; D --> E[Der Gast verweist auf seine Bestellung.]; E --> F[Der Löwenwirt erlässt dem Gast die Bezahlung und schenkt ihm noch ein Geldstück dazu. Gleichzeitig fordert er seinen Gast auf, dem Bärenwirt, mit dem er verfeindet ist, denselben Streich zu spielen.]; F --> G[Der Gast nimmt das Geld, geht zur Tür und erklärt dem verdutzten Wirt, er sei schon beim Bärenwirt gewesen und dieser habe ihn hergeschickt.];
```

3 a Das Sprichwort hat beispielhaft folgende Bedeutung:  
Jemand lästert über andere so viel, bis er selbst merkt, dass mit ihm dasselbe passiert. Am Ende hat er selbst einen Schaden.

14

## Lernziel 4.3

b Mögliche Formulierung:  
Die Lehre besagt, dass man nichts davon hat, wenn man mit jemandem ständig im Streit lebt.  
Im Gegenteil: Wer gut mit seinen Mitmenschen auskommt, lebt glücklicher und zufriedener.

**S. 103 Schreiben 1: Eine Einleitung verfassen**

4 a Möglicher Beginn:  
Die Kalendergeschichte „Das wohlfeile Mittagessen“ von Johann Peter Hebel stammt aus dem Jahr 1811.  
b In der Geschichte geht es um zwei verfeindete Gastwirte, denen ein Gast einen Streich spielt.

## Lernziel 4.4

### ||S. 104 Schreiben 2: Den Hauptteil verfassen – Indirekte Rede verwenden

5 a/b Die Informationen zu den W-Fragen sind im Beginn der Inhaltsangabe enthalten. Die Inhaltsangabe ist im Präsens verfasst.

6 a Verben in direkter Rede: ist, hat, schenkt, gibt

••• b Zu ergänzende Verben: habe, schenkt, geben  
Der Konjunktiv I wird mit dem Stamm des Verbs (Infinitiv ohne Endung -en) und die entsprechende Personalendung gebildet.

c Ergänzung fehlender Verben:

Er bittet den Gast, dass er sich beim Bärenwirt genauso benehmen solle.

Aber nun zeigt sich, wie listig der Gast ist.

Er sagt, er sei schon bei dem Bärenwirt gewesen. Und der habe ihn hergeschickt.

7 Mögliches Beispiel für den Hauptteil der Inhaltsangabe:

Die Geschichte spielt in einem namenlosen Städtchen. Ein Gast betritt das Wirtshaus des Löwenwirts und bestellt Fleischsuppe, Rindfleisch und Gemüse „für sein Geld“. Der Wirt bietet ihm noch zusätzlich Wein an. Als es ans Bezahlen geht, legt der Gast nur eine kleine Münze auf den Tisch. Der Wirt protestiert und verlangt einen Taler. Der Gast aber erwidert ihm, er habe nicht für einen Taler, sondern für „sein Geld“ Essen bestellt. Es sei die Schuld des Wirts, wenn dieser ihm mehr zu essen gegeben habe.

Da hat der Löwenwirt eine Idee: Er schenkt dem Gast das Essen, gibt ihm noch Geld dazu und fordert ihn auf, dem Bärenwirt, mit dem er verfeindet ist, denselben Streich zu spielen. Der Gast nimmt das Geld und erklärt beim Hinausgehen, er sei schon beim Bärenwirt gewesen, und dieser habe ihn hergeschickt.

## Lernziel 4.6

### ||S. 105 Schreiben 3: Den Schlussteil verfassen

8 Beispiele für den Schlussteil der Inhaltsangabe:

Mit der Kalendergeschichte wird eine Warnung ausgesprochen: Menschen, die einem anderen nichts gönnen und ihm schaden wollen, schaden in erster Linie sich selbst. Wenn zwei sich streiten, merken sie nicht, dass ein Dritter sie ausnutzt. Das drückt auch ein bekanntes Sprichwort aus: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“

## Lernziel 4.7

### ||S. 105 Überarbeiten

9 Mögliche Überarbeitung:

Am Anfang der Geschichte betritt ein selbstbewusster Gast das Wirtshaus des Löwenwirts. Da er einen großen Hunger hat, bestellt er sich ein üppiges Essen. Dazu trinkt er auch Wein, den ihm der Wirt anbietet.

10 Als der Gast sich weigert, den geforderten Geldbetrag zu zahlen, hat der Wirt eine Idee. Er schenkt dem Gast das Mittagessen und sogar noch Geld dazu. Aber der Wirt stellt auch eine Forderung an den Gast: ...

11 Der Wirt erwidert, dass der Gast ein durchtriebener Schalk sei und wohl etwas anderes verdient habe. Dann betont er, er wolle dem Gast das Mittagessen schenken und noch Geld dazugeben. Weiterhin bittet er ihn um Folgendes: Er solle nichts verraten und er solle es bei seinem Nachbarn, dem Bärenwirt, ebenso machen.

## Lernziel 4.9

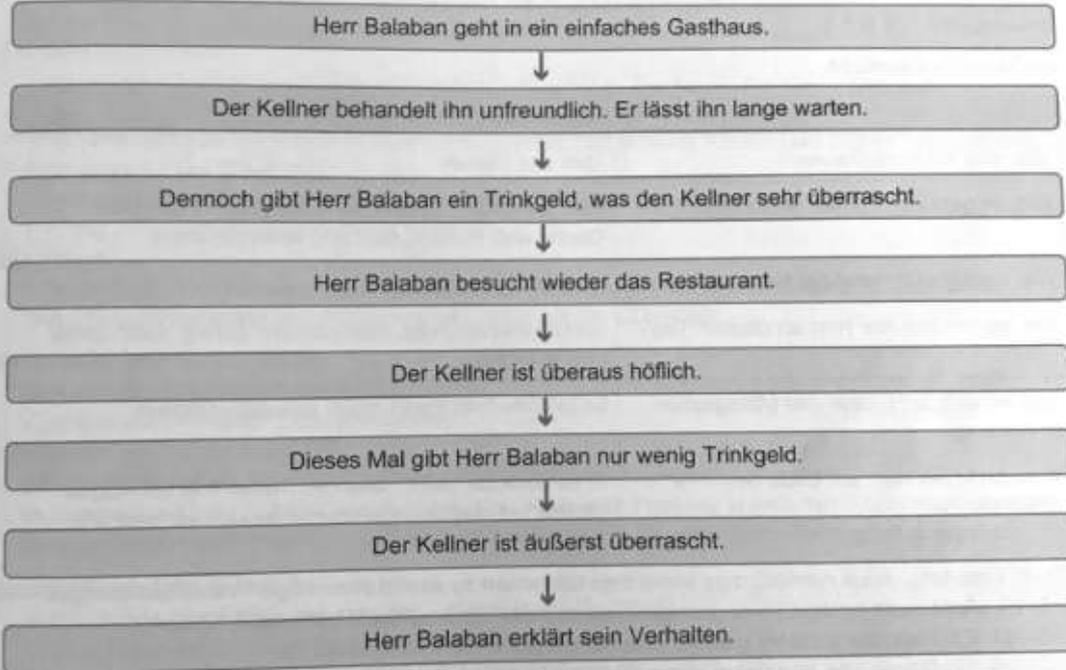
### S 106 Fordern und fördern – Üben: Inhalte zusammenfassen

#### 1 a W-Fragen:

- Wann spielt die Geschichte? heutige Zeit, Gegenwart
- Wo spielt die Geschichte? Restaurant in einer namenlosen Stadt
- Wer ist am Geschehen beteiligt? Herr Balaban, Kellner

- a Richtig: A, teilweise richtig: C, falsch: B und D

#### ••• b Flussdiagramm:



- c Lehre: Die Geschichte zeigt, dass jeder Mensch zu jeder Zeit höflich zu behandeln ist.

#### 2 Mögliches Beispiel für eine Inhaltsangabe:

- In der Kalendergeschichte „Herr Balaban und seine Tochter Selda - Geschichte Nr. 10“, die 2002 erschien, geht es darum, was Herr Balaban in einem billigen Restaurant erleben muss. Herr Balaban trägt schlechte Kleidung, spricht mit einem fremden Akzent und wird deshalb von Anfang an von einem Kellner sehr unhöflich behandelt. Dieser nimmt Herrn Balabans Bestellung unfreundlich entgegen, bringt ihm das Essen erst sehr spät und lässt ihn lange auf die Rechnung warten. Trotz dieser Unfreundlichkeit gibt Herr Balaban dem Kellner ein großzügiges Trinkgeld. Der Kellner ist sehr überrascht und reagiert sofort: Freundlich hilft er Herrn Balaban in den Mantel und hält ihm sogar die Tür auf.

### 6. Merkwürdige Geschehnisse -- Kalendergeschichten erschließen

Als Herr Balaban am nächsten Tag das Restaurant wieder besucht, verhält sich der Kellner sehr zuvorkommend. Trotzdem belässt es der Gast bei einem kleinen Trinkgeld. Erstaunt meint der Kellner, dass Herr Balaban ein komischer Kerl sei, weil er eigenwillig mit dem Trinkgeld umgehe. Herr Balaban erklärt sein Verhalten, indem er dem Kellner sagt, dass er tags zuvor das Trinkgeld für heute und heute das Trinkgeld für gestern gegeben habe. Die Geschichte zeigt, dass man Menschen jederzeit höflich und freundlich behandeln sollte.

- 3 Herr Balaban *kommt* am nächsten Tag noch einmal in das Restaurant. Nun *behandelt* ihn der Kellner sehr zuvorkommend. Dennoch gibt Herr Balaban dem Kellner jetzt nur wenig Trinkgeld. Der Kellner bemerkt daraufhin, dass er das nicht verstehe.

## Lernziel 5.1

### 6.3 Fit in ...! – Eine Inhaltsangabe schreiben

**S. 108** Johann Peter Hebel: **Das Mittagessen im Hof**

**S. 109** Die Aufgabe richtig verstehen – Planen – Schreiben – Überarbeiten

1 Lösungswort: H E B E L

2 a/b Mögliche Übersicht:

W-Fragen	Antworten
Wer sind die Hauptfiguren?	Herr und Diener
Worum geht es in dieser Geschichte?	Herr bemängelt Suppe, wirft Schüssel in den Hof, Diener wirft Fleisch, Brot und Wein hinterher.
Wie verhält sich meist der Herr?	launisch, ungerecht
Wie verhält sich der Herr an diesem Tag?	zuerst missvergnügt, mürrisch und zornig, dann heiter und einsichtig
Warum wirft der Diener das Mittagessen in den Hof?	Er möchte dem Herrn einen Spiegel vorhalten.
Was denkt der Herr am Ende der Geschichte?	Er ist dankbar dafür, dass der Diener ihm vor Augen geführt hat, wie unangemessen er sich oft benimmt.

3 Z. 1–8: Einleitung: Auch merkwürdige Menschen kann man zu einem einsichtigen Verhalten bringen.

Z. 9–13: Meist muss es der Diener ertragen, von seinem Herrn schlecht behandelt zu werden.

Z. 14–21: Ein Herr, der schlecht gelaunt eine Suppenschüssel in den Hof wirft

Z. 21–28: Ein Diener, der es seinem Herrn gleichtut und Fleisch, Brot sowie Wein hinterherwirft

Z. 29–38: Die Frage nach dem Verhalten des Dieners und seine Antwort darauf

Z. 39–44: Der Herr zeigt sich einsichtig.

4 Mögliches Beispiel:

Man kann auch launische Menschen erziehen, wenn man ihnen den Spiegel ihres Verhaltens vorhält.

5 Die Kalendergeschichte „Das Mittagessen im Hof“ von Johann Peter Hebel stammt aus dem Jahr 1805. Sie handelt von einem Diener, der die Launen seines Herrn nicht einfach hinnimmt.

6 Z. 29: Da fragt der Herr, was das solle.

Z. 32 ff.: Der Diener gibt zur Antwort, dass er geglaubt habe, dass der Herr heute im Hof speisen wolle

7 Mögliches Beispiel:

Wieder einmal kommt der Herr mürrisch nach Hause. Er setzt sich an den Mittagstisch, isst aber nicht, sondern lässt seine schlechte Laune an dem Essen aus. Schließlich packt der Herr die Schüssel samt Suppe und wirft sie in den Hof hinunter. Daraufhin nimmt der Diener sich vor, es dem Herrn gleichzutun. Er wirft Fleisch, Brot und Wein durchs Fenster in den Hof und schließlich auch noch das Tischtuch. Der Herr ist empört und fragt den Diener, was das solle. Dieser antwortet, er habe angenommen, dass der Herr im Hof speisen wolle. Der Herr erkennt seinen Fehler und ist am Ende dankbar für die Lehre, die ihm sein Bedienter erteilt hat.

Die Geschichte lehrt nämlich, dass man auch launische Menschen erziehen kann, wenn man ihnen den Spiegel ihres Verhaltens vorhält.